

„Manche verhalten sich, als ob sie noch im Mittelalter leben“

Benjamin Ferencz ist der letzte lebende Chefankläger der Nürnberger Prozesse. Er fordert, dass Russlands Präsident Putin vor Gericht kommt

Interview Rob Savelberg

taz: Herr Ferencz, in Europa herrscht Krieg. Wie geht es Ihnen damit?

Benjamin Ferencz: Es ist ein Skandal. Die wichtigsten Länder, der UN-Sicherheitsrat, aber auch der Papst und alle Meinungsführer müssen einen sofortigen Waffenstillstand zwischen Russland und der Ukraine fordern. Niemand sollte mehr schießen, die Waffen sollten niedergelegt werden, bis wir diesen Fall vor Gericht bringen.

Und wie soll das gehen?

Es ist an der Zeit, die Waffen niederzulegen. Man kann einen Konflikt nicht dadurch lösen, dass man viele unschuldige Menschen tötet, denn genau das passiert gerade. Das ist beschämend und ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die verantwortlichen Führungskräfte müssen sich daher vor Gericht verantworten.

Welches Gericht sollte das tun?

Der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag. Auch Streitigkeiten zwischen Ländern könnten dort beigelegt werden. Allerdings gibt es Probleme bei der Frage, wer dieses Gericht anerkennt. *(Anm. d. Red.: Russland und die USA tun das nicht)*

Wir haben das Jahr 2022. Erinnern Sie diese Ereignisse an die Lage vor 80 Jahren?

Ja, die Geschichte wiederholt sich, wenn die Menschen nicht aus ihr lernen. Es scheint, dass sie den Krieg dem Frieden vorziehen. Es hat auch den Anschein, dass wir in die Zeit der Gesetzlosigkeit zurückkehren, als es noch keine Gerichte oder Regeln gab.

Der US-amerikanische Präsident Joe Biden nannte Putin einen Kriegsverbrecher und forderte die Russen auf, ihn loszuwerden. Eine gute Idee?

Es wäre gut, wenn die Menschen ihre Differenzen nicht

mit Gewalt austragen würden. Sie töten Unschuldige. Und es geht noch viel weiter mit ihrem Cyberkrieg und der Drohung eines Atomkriegs. Die Welt wird also zu einem gefährlichen Ort. Und wir hängen zu sehr an ein paar ehrgeizigen Politikern, die Politik machen und junge Menschen schicken, damit sie andere junge Menschen töten, die sie nicht einmal kennen. Man sollte meinen, dass sie aus dem Zweiten Weltkrieg und den Erfahrungen mit dem Nürnberger Tribunal und den Kriegsverbrechen gelernt hätten.

Die westlichen Regierungen meiden eine direkte Intervention in der Ukraine. Sollten sie sich einmischen?

Sie sollten das tun, was notwendig ist, um das Töten zu stoppen. Das heißt aber nicht, dass sie mehr Menschen töten sollten. Denn in den Krieg zu ziehen und das Töten zu verstärken, hilft auf lange Sicht nicht. Es gibt andere, friedliche Mittel,

um dieses Ziel zu erreichen. Dies ist eher ein Appell an das russische Volk. Die wollen doch auch keinen Krieg. Und die Ukrainer sowieso nicht.

Was ist die Lösung?

Werft eure Waffen weg! Waffenstillstand! Das war früher eine normale Sache im Krieg. Ich war Soldat im Zweiten Weltkrieg. Ich habe vom Pentagon fünf Sterne erhalten, weil ich nicht in den großen Schlachten des Krieges gefallen bin.

Wie lassen sich Recht und Krieg vereinbaren?

Junge Menschen sind im Krieg am meisten gefährdet. Denn sie werden ausgesandt, um andere zu töten, die sie nicht einmal kennen. Das ist das derzeitige System. Das ist grausam. Es gibt gute Ratschläge von Dwight D. Eisenhower, dem alliierten Befehlshaber im Zweiten Weltkrieg und Präsidenten der USA. In seiner Abschiedsrede sagte er: „Die Welt kann nicht länger auf Macht basie-

ren. Wenn die Menschheit überleben will, muss sie die Rechtsstaatlichkeit akzeptieren.“ Das ist mein Leitprinzip.

In Den Haag wurden die Serben-Führer Milošević, Karadžić und auch Mladić angeklagt. Glauben Sie, dass Putin in ein paar Jahren nach Den Haag gebracht werden wird?

Das kann ich nicht beantworten. Aber ich hoffe es. Es geht in diese Richtung. Wir haben den Krieg jahrhundertlang verherrlicht. Du warst ein Held, wenn du so viele Menschen wie möglich getötet hast. Aber diese Gedanken müssen wir loswerden. Diese Zeiten sind vorbei. Heutzutage ist es zu gefährlich. Es gibt die Cyberkriegsführung. Viele Länder sind bereits in der Lage, die Stromzufuhr auf dem Planeten abzuschalten oder alle Menschen zu töten. Das ist die heutige Situation. Aber manche verhalten sich, als ob sie noch im Mittelalter leben würden.

Wenn Putin nicht aufgibt,

sollte ihn jemand aufhalten, um den Krieg zu beenden?

Ich weiß nicht, wer das tun sollte. Ich bin nicht für eine Neutralisierung. Ich möchte, dass er einen Prozess bekommt und sich verteidigen kann. Lassen Sie ihn reden. Ob er nur Befehle ausführen lassen wollte oder andere Ausreden bringt. Aber man sollte ihn nicht auf Plüsch sitzen lassen. Es ist nicht schlimm, zu sagen, dass man froh ist, wenn er weg ist.



Photo: Limonchik/Alamy

Benjamin Ferencz, 102 Jahre alt, wurde im heutigen Rumänien geboren und wuchs in den USA auf. 1947/48 war er Chefankläger im „Einsatzgruppen“-Verfahren der Nürnberger Prozesse.